

Oesterreich-Ungarn und die Entente.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern hat in einer durch die schwierigen Verhältnisse der Monarchie bedingten, nicht ganz gewöhnlichen Form, nämlich in einer Mitteilung an die beiden Ministerpräsidenten, ein außenpolitisches Programm entwickelt, dessen kurze Inhaltsangabe wir in unserem heutigen Morgenblatt veröffentlicht haben. Was Graf Burian eigentlich gesagt hat, erkennt man aber erst aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut seiner Botschaft, den wir auf der vierten Seite unserer heutigen Ausgabe wiedergeben. Man wird daraus einen gewissen Zusammenhang zwischen dieser Mitteilung Burians und den Reden des Grafen Hertling im Hauptausschuß des Reichstags unschwer erkennen. Die beiden Minister berufen sich zur Definition ihrer Friedensziele ganz parallel auf die Antworten, die Deutschland, bzw. Oesterreich-Ungarn auf die Friedensnote des Papstes im September vorigen Jahres erteilt haben. Diese Antwortnote scheint also, ähnlich wie in Deutschland, auch in Oesterreich-Ungarn zur offiziellen Eidesformel geworden zu sein, wodurch die Regierung ihre außenpolitische Rechtgläubigkeit zu dokumentieren hat.

Im übrigen enthält die Mitteilung des Grafen Burian ein ziemlich umfassendes und konkretes Glaubensbekenntnis für die Kriegspolitik. Als Fundamentalsatz kann man wohl jene Stelle betrachten, worin das Festhalten an Trient und Triest, an Elsaß-Lothringen und den deutschen Kolonien als Grenze des Friedenswillens bezeichnet wird. Dieser Aufzählung folgt ein verheißungsvolles „und so weiter“. Da an anderer Stelle immer wieder die Wahrung des Besitzstandes der Verbündeten als unbedingtes Kriegsziel hingestellt wird, so darf man wohl annehmen, daß zu den nicht aufgezählten Kriegszielen auch die vollständige Integrität des türkischen Besitzes gehört, deren Erhaltung, wie hier schon so oft betont, für die Mittelmächte nicht nur ein Gebot der Bundestreue, sondern auch des ureigensten Interesses bildet. „Ueber alles andere,“ so meint Graf Burian, „läßt sich diskutieren.“ Das klingt fast wie ein Zitat aus jener ersten Reichstagsrede des Herrn v. Kühlmann, die sich scheinbar mit Elsaß-Lothringen, in Wirklichkeit aber mit Belgien befaßt hat. Graf Burian hat also in der taktvollsten Form seine Stellungnahme zur belgischen Frage gekennzeichnet, und man kann es ihm nicht übelnehmen, wenn er in dieser Hinsicht nicht päpstlicher als der Papst, nicht deutscher ist als die deutsche Regierung. Wir beurteilen seine Haltung in dieser Frage selbstverständlich auf Grund der Erklärung des Reichstanzlers, daß der politische Kurs Deutschlands durch den Rücktritt Kühlmanns keine Veränderung erfährt. Immerhin verdient es bemerkt zu werden, daß Graf Burian über den Personenwechsel in der Wilhelmstraße mit vollkommenem Schweigen hinweggeht. Als Ausdruck besonders erfreuter Zustimmung wird man dieses Schweigen wohl nicht auffassen.

Im Zusammenhang mit der Abwehr der annexionistischen Kriegsziele der Entente nimmt die Mitteilung des Grafen Burian schärfer als irgendeine vorhergehende Kundgebung des Ballplatzes gegen jene Pläne der Entente Stellung, die die nationale Aufteilung Oesterreich-Ungarns anstreben. Die Mitteilung ist in dieser Hinsicht eine höchst symptomatische Folgeerscheinung für das erhöhte Interesse, mit dem die Entente seit einiger Zeit die inneren Vorgänge in der Monarchie verfolgt, und für die zentrale kriegspolitische Bedeutung, die sie zweifellos diesen Vorgängen beimißt. Graf Burian hat offenbar den Zusammenhang zwischen den inneren Verhältnissen der Monarchie und der kriegsverlängernden Politik der Entente richtig erkannt und lehnt mit selbstverständlicher Festigkeit jeden Gedanken daran ab, innere Fragen Oesterreich-Ungarns zum Gegenstand internationaler Verhandlungen und ihre Lösung zu einem Kriegsziel der Entente machen zu lassen. Seine Formel ist allerdings noch allgemeiner gehalten; Graf Burian verwahrt sich überhaupt gegen jeden fremden Einfluß in diesen Fragen. Das kann dem Freund genau so gelten, wie dem Feind.

Dieser Anspruch auf unbedingte Selbständigkeit der österreichisch-ungarischen Großmacht ist natürlich ohne jede Einschränkung grundsätzlich zu billigen. Er vermag aber nicht über das unmittelbare eigene Interesse hinwegzutäuschen, das Deutschland heute an den von Burian selbst zugestandenen inneren Schwierigkeiten Oesterreich-Ungarns bzw. an ihrer glücklichen Lösung besitzt. Wenn die Entente die nationale Auflösung der Monarchie nicht nur als ein Kriegsziel, sondern auch als ein wesentliches Kriegsmittel betrachtet, so vergißt Graf Burian zu betonen, daß die Befreiung der österreichisch-ungarischen Nationalitäten für unsere Gegner nicht etwa Selbstzweck, sondern Mittel zu einem höheren Zweck ist, nämlich zur endgültigen Niederwerfung Deutschlands. Angesichts dieses Tatbestandes aber kann es nicht genügen, daß Deutschland sich mit der österreichischen Ablehnung eines solchen feindlichen Kriegsziels